

nander sowie mit den zugeordneten Streben und Sparren verbunden sind. Typologisch ist der Turm – auch dies Neuerkenntnis – nicht als Stadtmauerturm, sondern als Bergfried anzusprechen, d.h. als Hauptturm einer Burg, der im Belagerungsfall als letzter Rückzugsort diente. Die 1393 erstmals urkundlich erwähnte Burg der Grafen von Saarbrücken in Ottweiler hatte man bisher an der Stelle des (nicht erhaltenen) späteren Renaissanceschlusses im Bereich des heutigen Platzes „Schlosshof“ vermutet.

Mit namhafter finanzieller Unterstützung u.a. aus Denkmalpflegemitteln des Landes und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz wurden 2007/08 folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Neuverfugung und partielle Verpressung/Vernadelung des Mauerwerks;
- Reparatur und Ertüchtigung des Dachtragwerks;
- Erneuerung der Dacheindeckung als altdeutsche Schieferdeckung, rund gedeckt (statt Fischschuppendeckung mit unregelmäßiger Gratbildung wie vorher);
- Einbau einer Stahlterre und einer Aussichtsplattform; drei neue Bronzeglocken.

*La tour construite pour la défense sert depuis le 18<sup>e</sup> siècle au plus tard de clocher à l'église protestante. Elle constitue un monument remarquable du Moyen Âge en Sarre et l'emblème de la ville d'Ottweiler. Depuis les derniers travaux de restauration la tour est accessible aux publics et offre une vue intéressante sur la ville et la campagne.*

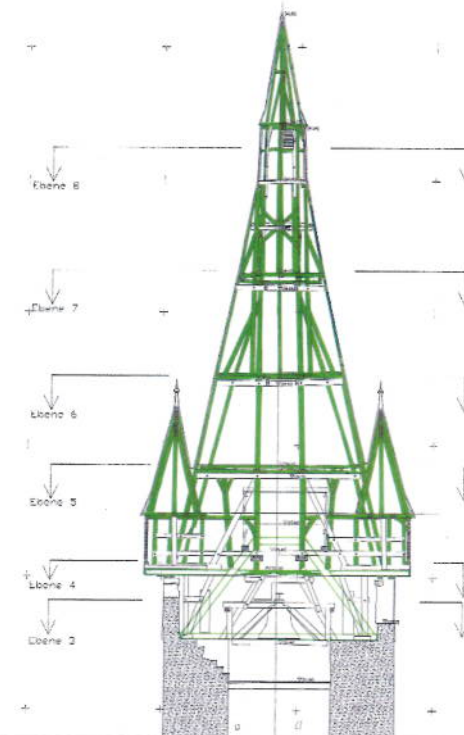
*La tour, encastrée dans le mur d'enceinte partiellement conservée, s'élève à la limite occidentale de la vieille ville. Côté nord se situe l'église issue d'une chapelle du 15<sup>e</sup> siècle. La tour a une hauteur totale de 47m, dont 25 sont en maçonnerie.*

*Avant les travaux de restauration, l'office national de conservation avait fait faire un levé exact et une analyse du bâti. Les résultats de ces recherches étaient sensationnels. A présent il est à peu près certain que la tour a été construite peu après 1400. Cette datation est basée sur la dendrochronologie. La charpente, dans une large mesure conservée à l'état original, présente un aspect exceptionnel dans la région. A l'origine la tour constituait le donjon d'un château fort des comtes de Sarrebruck.*



Text: R. Schneider; Gesamtansicht: Landesamt für Pädagogik und Medien, Schnitt: A. Seidel; H.-H. Reck übrige LDA; Redaktion: K. Marschall; Übersetzung: A. Langini; Karte: M. Le Moigne  
Edition: Ministerium für Umwelt Saarland - Landesdenkmalamt

## Vom Bergfried zum Glockenturm Der Turm der evangelischen Kirche in Ottweiler (Saarland)



Schnitt durch das Dachwerk, verformungsgetreues Aufmaß (2006), grün: Bestand 1422

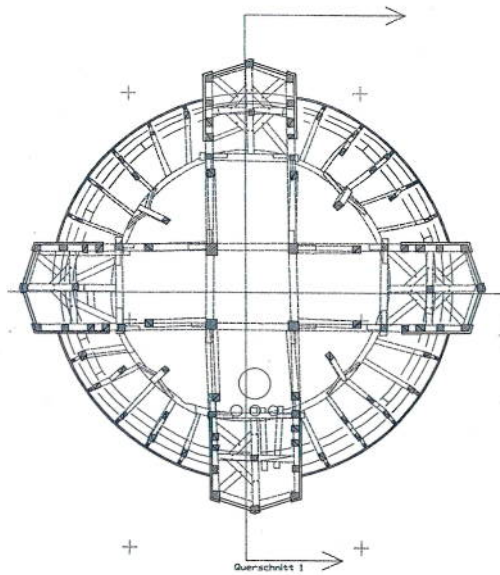
Als Wehrturm erbaut und spätestens seit dem 18. Jh. als Glockenturm genutzt, ist der Turm der evangelischen Kirche das Wahrzeichen der Stadt Ottweiler und zugleich eines der herausragenden Baudenkmäler des Mittelalters im Saarland. Die 2007/08 durchgeführte Restaurierung hat das Bauwerk verstärkt ins öffentliche Be-

wusstsein gerückt. Neben den eigentlichen Instandsetzungsmaßnahmen – Sanierung von Mauerwerk und Dachstuhl sowie Erneuerung der Dacheindeckung – hat dazu insbesondere beigetragen, dass der Turm erstmals auch touristisch erschlossen wurde. Von einer neu eingerichteten Aussichtsplattform bieten sich dem Besucher





Ansicht von Südwesten 1961



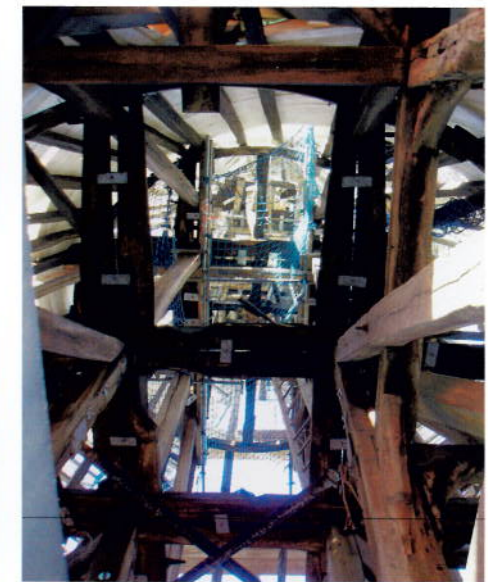
Grundriss, Ebene Wichhäuschen (2006)

nunmehr reizvolle Ausblicke auf Stadt und Land, aber auch instruktive Einblicke in das historische Dachtragwerk.

Der Turm erhebt sich, in die teilweise erhaltene Stadtmauer einbezogen, am Westrand der Altstadt. Nördlich schließt sich die aus einer kleineren Kapelle des 15. Jhs. hervorgegangene Kirche an. Insgesamt hat der Turm an der Stadtseite eine Höhe von rund 47 m, wovon 25 m auf den massiv gemauerten runden Schaft entfallen. In Höhe des Verlieses im unteren Turmgeschoss beträgt der Durchmesser 8,55 m bei einer Mauerstärke von 3,0 - 3,2 m. Oberhalb des Verliesgewölbes liegt der ursprüngliche

Zugang in Gestalt einer rundbogigen Öffnung, die nach Erbauung des Treppentürmchens in ein Fenster umgewandelt wurde. Im obersten Geschoss, der heutigen Glockenstube, befindet sich die Wehrplattform, deren Lage an den Resten von Ausgusserkern, sog. Pechnasen, erkennbar ist. Der steile, verschieferte Turmhelm ist kegelförmig und endet in einer achteckigen Laterne. Am Dachfuß kragen in den vier Himmelsrichtungen kleine Nebentürmchen (sog. Wichhäuschen) vor.

Im Vorfeld der Instandsetzung hatte das Landesdenkmalamt 2006 ein verformungsgerechtes Aufmaß und eine einge-



Dachstuhl während der Restaurierung 2008, links: Ebene Wichhäuschen, rechts: Untersicht

hende bauhistorische Untersuchung anfertigen lassen. Mit dem Aufmaß wurde das Bauwerk erstmals wirklichkeitsgetreu zeichnerisch erfasst, während die Bauforschung mit geradezu sensationellen Erkenntnissen zur Datierung und zur ursprünglichen Funktion überraschte. Dabei handelte es sich nicht um zweckfreie Forschung. Aufgabe und Ziel war vielmehr, eine verlässliche Grundlage zu gewinnen, um die Restaurierung des Turms am historischen Befund orientiert und möglichst eingriffsarm planen und durchzuführen zu können.

Hatte man bisher die Entstehung des Turms allgemein im Zusammenhang der nach 1550 angelegten Stadtmauer gesehen, so darf nun als gesichert gelten, dass der gesamte Turm einschließlich Helm nahezu

eineinhalb Jahrhunderte früher erbaut worden ist. Diese Datierung stützt sich auf eine dendrochronologische Untersuchung (Altersbestimmung des Holzes anhand seiner Jahresringe). Demnach war der Bau um 1411 bis zum ursprünglichen Eingang gediehen und hatte zehn Jahre später die Wehrplattform erreicht. Im Winter 1421/22 wurden die Eichenstämmen für den Dachstuhl gefällt, so dass vermutlich bereits im Sommer 1422 das Dachwerk aufgerichtet und eingedeckt werden konnte. Auffällig und nach heutigem Kenntnisstand ohne Parallele in der Region ist die Konstruktion des Dachstuhls, der weitgehend in seinem bauzeitlichen Bestand überliefert ist: Zentrale Tragwerkselemente sind vier hohe Stuhlsäulen, die durch Zangenroste in mehreren Ebenen unterei-